

Blutspenden retten Leben

Ein Zugunglück passiert und plötzlich wollen alle helfen. So spendete am Tag nach Bad Aibling über ein Viertel mehr Menschen Blut auf den vom BRK-Blutspendedienst (BSD) angebotenen Terminen als gewöhnlich. Infolge der medialen Aufmerksamkeit des Unglücks waren die Blutspendeliegen bayernweit dauerbelegt. Das zeigt: In Notfallsituationen ist der Solidaritätsgedanke in den Köpfen der Menschen schnell präsent. Jeder will Anteil nehmen und nach seinen Möglichkeiten helfen. Viele denken dabei sofort an die Blutspende. / Von Christian Kohl*

*Der Autor ist Leiter Marketing u. Kommunikation beim Blutspendedienst des BRK. Foto u. Abbildungen: BRK. Symbolfoto: Fotolia©Gina Sanders.

„Dass wir uns im Notfall auf die schnelle Hilfe der Menschen verlassen können, ist gut zu wissen. Allerdings sollte sich jeder bewusst machen, dass Blutspenden nicht nur in einer akuten Situation enorm wichtig sind. Allein in Bayern brauchen wir pro Tag 2.000 Blutspenden für kranke und verletzte Patienten, speziell für Krebstherapien, Unfallopfer und im Rahmen vielfältiger Operationen“, erklärt der kaufmännische BSD-Geschäftsführer Georg Götz.

Es klingt immer recht „altbacken“: Blutspenden retten Leben. Fakt ist aber, dass es bis heute keine künstliche Alternative für gespendetes Blut gibt. Ohne das Engagement der vielen Blutspender in Bayern hätten viele Patienten keine Überlebenschance. Mit einer Blutspende kann bis zu drei Schwerkranken oder Verletzten geholfen werden.

Der BSD war im Fall von Bad Aibling in der Lage, die Kliniken nahe des Unglücksorts sofort mit den angeforderten, lebensrettenden Blutpräparaten für die verletzten Patienten zu versorgen. Ein „Pufferlager“, das genau für solche Fälle angelegt

wurde, erfüllt seinen Zweck. Wichtig zu wissen: Blut ist nur 42 Tage haltbar und kann nicht eingefroren o.ä. lange gelagert werden.

Wie wichtig es ist, dass immer genügend Blutspenden vorhanden sind, zeigt sich auch am Beispiel von Felix Brunner. Mit 19 Jahren macht Felix eine Ausbildung zum Krankenpfleger und ist als aktiver Bergretter bei der Bergwacht Bayern (Bereitschaft Füssen). In seiner Freizeit ist er fast täglich in den Bergen unterwegs. Doch dann kam es am 17. Januar 2009 zu einem folgenschweren Unfall, der sein eigenes Leben und das seiner Familie komplett veränderte.

Auf dem Rückweg von einer Eiskletter-Tour in den Tiroler Bergen verliert Felix den Halt und stürzt 30 Meter tief in ein Bachbett. Seine Kletterkameraden alarmieren sofort die Bergwacht, die Felix mit dem Hubschrauber in die Spezialklinik nach Murnau fliegt. Dort wird der jüngste Bergrettungsassistent Bayerns mit massiven inneren Verletzungen und Quetschungen ins künstliche Koma versetzt. Die Ärzte der Intensivstation räumen Felix kaum

Überlebenschancen ein und bereiten die Eltern auf den Tod ihres Sohnes vor. Seine Verletzungen sind massiv. „Es hieß, dass bisher kein Mensch derartige Verletzungen überlebt hätte und dass wir uns auf das Schlimmste einstellen müssen“, erinnert sich die Mutter.

Es folgen 13 Monate auf der Intensivstation, davon acht Monate im



künstlichen Koma. Er wurde mehr als 60 Mal operiert. Dabei mussten ihm mehr als 800 Blutkonserven zugeführt werden, um ihn am Leben zu erhalten.

Trotz der vielen Komplikationen und der hoffnungslosen Aussichten hat sich Felix dank der freiwilligen und unentgeltlichen Blutspenden vieler Menschen und durch die Liebe und Kraft seiner Familie und Freunde wieder ins Leben zurückgekämpft. „Du darfst einfach nicht aufgeben“, sagt er. Felix hadert nicht mit seinem Schicksal. „Mein Leben ist heute mindestens so schön wie vor dem Unfall“, lacht er selbstbewusst. „Man muss sich den Herausforderungen eben stellen.“

Heute ist er begeisterter Handbike- und Monoskifahrer. Als offizieller Blutspendebotschafter des Blutspendedienstes des Bayerischen Roten Kreuzes macht er Menschen auf die Wichtigkeit von Blutspenden aufmerksam. In 2013 hat er mit seinem Handbike die Alpen überquert – 480 Kilometer mit 12.000 Höhenmetern von Füssen bis nach Riva am Gardasee galt es zu überwinden. Er überquerte als erster Rollstuhlfahrer mit seinem Handbike die Alpen auf zum größten Teil unasphaltierten Wegen. Felix' Alpenüberquerung über schwierige, teils vom Regen weggespülte Trails, Schotterpisten sowie zahlreiche Pässe grenzt an ein Wunder: Denn der 25-Jährige sitzt seit einem Absturz in den Tiroler Bergen im Januar 2009 im Rollstuhl, sein linkes Bein ist gelähmt.

„Ohne die vielen Menschen, die Blut spenden gehen, wäre ich heute

tot. Daher weiß ich seit meinem Absturz, wie wichtig Blutspenden und damit die Arbeit des Blutspendedienstes des BRK sind.“ Deswegen wollte Felix auch unbedingt mit dem Blutspendedienst-Logo über die Alpen fahren. „Als kleiner Dank an die Menschen, die mir geholfen haben.“ „Ich bin dankbar, dass es Menschen gibt, die spenden. Jeder kann einmal darauf angewiesen sein. Aber auch ich musste erst in diese Situation kommen, um mir dessen bewusst zu werden.“ Die Alpenüberquerung stand unter dem Motto „Von der Transfusion zur Transalp“. Felix' ganze Geschichte auf: www.gegen-gleichgueltigkeit.de/felix.

Nach dem Unglück von Bad Aibling sind die Blutkonservenlager wieder aufzufüllen. Denn Hilfe in Form von Blut wird täglich benötigt.

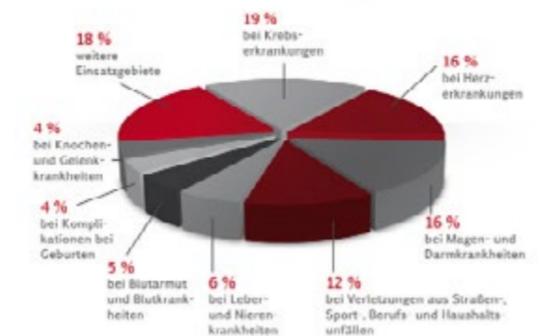
Dazu bietet der Blutspendedienst in Bayern flächendeckend das ganze Jahr über Termine an. Sie sind zu finden unter www.blutspendedienst.com/termine oder über die Spenderhotline 0800 / 1194911 (kostenlos aus dem deutschen Festnetz) zu erfragen.

Auch andere deutschlandweit operierende Hilfsorganisationen wie Malteser Hilfsdienst (www.malteser.de) oder Arbeiter Samariter Bund (www.asb.de/de) betreiben eigene Blutspendezentralen. Hinzu kommen zahlreiche staatlich-kommunale und universitäre Blutspendedienste sowie Krankenhäuser, die damit ihren Eigenbedarf decken können.

Blut spenden kann jeder gesunde Mensch zwischen 18 und 73



Blut – wofür wird es benötigt?



Jahren. Als Erstspender sollte man nicht älter als 64 Jahre sein. Frauen können viermal, Männer sogar sechsmal innerhalb von 12 Monaten Blut spenden. Zwischen zwei Blutspenden muss ein Abstand von mindestens acht Wochen liegen. Mitbringen sollen die Blutspender/innen ihren Blutspendeausweis, bei Erstspendern reicht ein amtlicher Lichtbildausweis. □